

"Die neuen Systeme und Fähigkeiten der Luftwaffe werden eine neue Dimension darstellen"

Autor(en): **Brändli, Christian / Merz, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **188 (2022)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1033195>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Die neuen Systeme und Fähigkeiten der Luftwaffe werden eine neue Dimension darstellen»

Die Luftwaffe steht mitten in einem grossen Entwicklungsschub. Zentral sei für sie, dass sie wie die ganze Armee viel vernetzter werde, betont Div Peter Merz, Kommandant der Luftwaffe, im Interview mit Christian Brändli.

Christian Brändli

Im Rahmen von Air2030 erhält die Luftwaffe mit dem F-35A und der Patriot nicht nur hochmoderne Kampffjets und ein neues Luftverteidigungssystem grösserer Reichweite, sondern für Florako auch neue Führungs- und Kommunikationssysteme sowie Sensoren. Welches sind die grössten Herausforderungen dieses Programms?

PETER MERZ: Die Herausforderung zwischen den Projekten im Programm Air2030 besteht darin, die vielen Schnittstellen und Abhängigkeiten technischer, operationeller, zeitlicher und finanzieller Art zu berücksichtigen, zum Beispiel die Realisierung der Befehlskette von der Bewilligung eines Schiessbefehls bis hin zur Waffenauslösung. Aus diesem Grund sind die vier Projekte F-35A, Patriot, Radar und C2Air zum Programm Air2030 zusammengefasst. Es wird damit die Abstimmung des Gesamtsystems sichergestellt.

Kann der Zeitplan eingehalten werden?

Ja, davon gehe ich aus. Die Auslieferung der neuen Kampfflugzeuge F-35A und des bodengestützten Systems Patriot erfolgt ab 2027 bis 2030. Die Projekte Radar und C2Air sind bereits in Umsetzung.

Welches ist für Sie die herausragendste Eigenschaft des F-35A?

Der F-35A besticht insbesondere mit seinem ausgeprägten technologischen Vorsprung gegenüber Kampfflugzeugen bisheriger Generationen. Er verfügt über neuartige, sehr leistungsfähige und umfassend vernetzte Systeme zur Überwachung und zum Schutz des Luftraums. Damit erreicht der F-35A eine Informationsüberlegenheit und verschafft unseren Besatzungen ein überle-

nes Situationsbewusstsein in allen Aufgabenbereichen. Dies gilt übrigens auch für den alltäglichen Luftpolizeidienst. Besonders erwähnen möchte ich die neuartige Konstruktion des F-35A. Andere Waffensysteme können ihn nur schwer erfassen und verfolgen. Daraus resultiert eine hohe Überlebensfähigkeit und eine Überlegenheit im Kampf.

Mit der Indienststellung der F-35A sollen die F/A-18C/D ausgemustert werden. Könnte mit deren Beibehaltung über 2030 hinaus nicht die Durchhaltefähigkeit in der Luft verbessert werden?

Nein, die 25 Jahre alten F/A-18 sind derzeit noch leistungsfähige Flugzeuge. Mit der Armeebotschaft 2017 hat das Parlament die Verlängerung ihrer Nutzungsdauer um fünf Jahre bis 2030 bewilligt. Eine Verlängerung bis 2035 wurde geprüft, aber aus finanziellen und technischen Gründen verworfen. Dazu kommt, dass um 2030 herum alle anderen Staaten, die den F/A-18 in den Versionen A bis D heute noch betreiben, dieses

«Um 2030 herum werden alle anderen Staaten, die den F/A-18 in den Versionen A bis D heute noch betreiben, dieses Kampfflugzeug ausser Dienst stellen.»

Div Peter Merz, Kdt LW

Kampfflugzeug ausser Dienst stellen werden. Die Schweiz wäre dann die einzige Betreiberin weltweit und der Hersteller müsste den gesamten Unterhalt allein für die Schweiz gewährleisten. Dies wäre mit enormen Kosten und hohen Risiken verbunden.

Im mittleren Luftraum klafft bei der BODLUV eine Lücke. Die geplante Beschaffung von Iris-T wurde 2016 gestoppt. Wie wichtig ist die Schliessung dieser Lücke?



Seit dem 1. Juli 2021 kommandiert Div Peter «Pablo» Merz die Schweizer Luftwaffe.
Bild: André Scheidegger, VBS

Die Schliessung dieser Lücke ist enorm wichtig, denn seit der Ausserdienststellung der BL-64 Bloodhound im Jahr 1999 verfügt die Luftwaffe über keine Mittel der bodengestützten Luftverteidigung grösserer Reichweite mehr. Das Patriot-System, das nun beschafft wird, deckt mehr als 15 000 Quadratkilometer ab. Zudem ist der Einsatz von Patriot und dem F-35A im selben Raum effizient und entlastet das Kampfflugzeug. Patriot ermöglicht einen permanenten Schutz; die Kampfflugzeuge können je nach Lage in erhöhter Bereitschaft am Boden bereitstehen, erst im Bedarfsfall eingesetzt werden und Schwergewichte bilden. Zuletzt spielt auch die Abhaltewirkung eine grosse Rolle: Ein System grösserer Reichweite wird im Konfliktfall von Gegnern markant stärker beurteilt als ein System kürzerer Reichweite.

Doch auch die Arbeiten für die Beschaffung eines Systems mittlerer und kürzerer Reichweite für die lokale Luftraumverteidigung, zum Schutz von beweglichen Bodenverbänden und zum Schutz von Objekten, zum Beispiel im Rahmen eines Konferenzschutzes gegen Bedrohungen im unteren Luftraum sind gestartet worden. Das VBS plant, dem Parlament in der zweiten Hälfte der 2020er-Jahre entsprechende Vorlagen zu unterbreiten.

Im Ukraine-Krieg werden Kampfdrohnen von beiden Seiten eingesetzt. Braucht die Schweizer Luftwaffe auch solche Mittel? Eine solche Beschaffung ist im Moment nicht vorgesehen, doch beurteilen wir bei

der Fähigkeitsentwicklung der Armee laufend, welche Systeme zur Aufgabenerfüllung nötig sind.

Welchen Stellenwert hat die Luftwaffe in der Schweizer Armee?

Der Krieg in der Ukraine zeigt, dass die Luftüberlegenheit ein zentrales Element darstellt. Wer die Luft beherrscht, bestimmt weitgehend, was sich am Boden bewegt und was nicht. Ein Krieg wird aber nach wie vor am Boden entschieden. Das heisst, die Luftwaffe ist ein zentraler Bestandteil, doch sie funktioniert nur in Zusammenarbeit mit allen anderen Bereichen der Armee. Die Armee ist ein Gesamtsystem.

Braucht die Luftwaffe für ein optimales Funktionieren mehr Unabhängigkeit?

Die Luftwaffe muss nicht unabhängiger, sondern wie die ganze Armee viel vernetzter werden. Die F-35A und Patriot bringen viele neue Fähigkeiten mit sich, eine davon

«Der Krieg in der Ukraine zeigt, dass die Luftüberlegenheit ein zentrales Element darstellt.»

Div Peter Merz, Kdt LW

ist die Vernetzungsfähigkeit. Wir werden uns mit dem Rest der Armee digital vernetzen und unsere Daten teilen können. Es werden alle von diesen Errungenschaften profitieren.

Seit Ende der 1990er-Jahre hat die Luftwaffe einige Fähigkeiten verloren, die Sie als Luftwaffenkommandant nun wieder aufbauen wollen. Dazu gehören etwa der Erdkampf oder die Luftaufklärung ab Jet. Wie wichtig sind diese Fähigkeiten für die Armee als Ganzes?

Das stimmt, wir haben heute gewisse Fähigkeiten nicht mehr, die wir früher hatten. Die Erdkampffähigkeit ist nötig, um unsere Bodentruppen im Kampf zu unterstützen und die Gegenseite in der Handlungsfreiheit einzuschränken. Doch auch die integrierte Luftverteidigung, das heisst das Zusammenspiel der Kampfflugzeuge mit der bodengestützten Luftverteidigung, die Aufklärung ab einem Kampfflugzeug oder das Dezentralisieren – das Verteilen der

VOM PILOTEN ZUM KOMMANDANTEN

Div Peter «Pablo» Merz, der am 2. Juni 1968 geboren wurde, fliegt seit 1988 und absolvierte 1990 die Berufsmilitärpilotenschule. Er flog den PC-7, den Vampire, den F-5 sowie den FA-18. Ab 1993 wirkte er als Pilot im Überwachungsgeschwader. 2001 wechselte er im Rang eines Majors im GSt in den Stab einer Fliegerbrigade, ehe er 2004 als Oberstlt i GSt die Fliegerstaffel 11 in Dübendorf übernahm. Nur ein Jahr darauf wurde er zum Kommandanten eines Fliegergeschwaders und zum Stellvertreter Kommandant Militärflugplatz Meiringen ernannt. Mit seiner Beförderung zum Oberst i GSt übernahm er das Kommando in Meiringen. Es folgten Stationen als Unterstabschef Operationen/Planung, als Projektleiter für die Beschaffung des neuen Kampfflugzeugs und 2021 schliesslich die Beförderung zum Divisionär und Kommandanten der Luftwaffe.

Truppe und des Materials im ganzen Land – gehören zu den Fähigkeiten, welche die Armee künftig wieder aufbaut.

Aus Spargründen sind die Jets auf wenigen Basen konzentriert worden. Nun wird wieder ein Dezentralisierungskonzept erarbeitet, um die Verletzlichkeit im Krisenfall zu reduzieren. Kann die Luftwaffe mit eigenen Mitteln solche Ausweichflugplätze betreiben?

Ja, das wird sie können, doch dazu muss sie umstrukturiert werden und die Fähigkeiten wieder ausbilden. Auch die Partner der Luftwaffe wie die Logistikbasis der Armee, die Flugsicherung Skyguide oder die Führungsunterstützungsbasis müssen ihre Beiträge dazu leisten.

Wie wird sichergestellt, dass die Luftwaffe die für eine Dezentralisierung nötigen logistischen und führungsunterstützenden Fähigkeiten erhält und die Flugsicherung gewährleistet ist?

Indem die Luftwaffe mobile Truppenkörper aufbaut, welche diese Fähigkeiten beherrschen und die Dezentralisierung regelmässig trainieren, wie zuletzt im September 2022 während der Übung STABANTE22. Um die Dezentralisierung zu üben und zu überprüfen, erfolgen die Einsätze der Kampfflugzeuge, Helikopter und Drohnen nicht allein an den üblichen Standorten, sondern zum Beispiel auch an ehemaligen Militärflugplätzen.

Der Zürcher Regierungsrat hat Anfang November seine Pläne für die Entwicklung des Innovationsparks auf dem Areal des Flugplatzes Dübendorf vorgestellt. Ist sichergestellt, dass die Luftwaffe dort auch noch in Zukunft auf eine Piste zurückgreifen kann, die Starts und Landungen von Jets erlaubt?

Als einziger Militärflugplatz im Raum Ostschweiz spielt der Standort Dübendorf für die Luftwaffe mit der Operationszentrale und einem Lufttransportgeschwader auch künftig eine bedeutende Rolle. Die Piste muss weiterhin verfügbar bleiben.

Was muss die Luftwaffe – wieder – alles können, um in jeder Lage ihren Auftrag erfüllen zu können?

Die Aufträge bleiben auch künftig der Schutz des Luftraums, die Unterstützung der Bodentruppen mit Angriffen aus der Luft, Luftaufklärung und Nachrichtenbeschaffung. Hierzu müssen eine integrierte Luftverteidigung, die Dezentralisierung, der Erdkampf, eine robuste Luftmobilität und eine hohe Vernetzungsfähigkeit der Luftwaffe mit ihren Partnern aufgebaut werden.

«Als einziger Militärflugplatz im Raum Ostschweiz spielt der Standort Dübendorf auch künftig eine bedeutende Rolle.»

Div Peter Merz, Kdt LW

Und wie sieht Ihre Wunschliste für die Luftwaffe aus?

Ich wünsche mir zum Schutz unseres Landes und seiner Bevölkerung eine robuste, resiliente und durchhaltefähige Armee. Die neuen Systeme und Fähigkeiten der Luftwaffe werden eine neue Dimension darstellen. Die Integration dieser Leistungen ins Gesamtsystem Armee ist unsere künftige Herausforderung. ■